

Neufunde bronzezeitlicher Waffen aus Südwestfalen

Verschiedene Kreise, Regierungsbezirk Arnsberg

Manuel Zeiler,
Moritz Jansen

Bronzezeitliche Waffen sind in Südwestfalen allgemein selten entdeckt worden, da sich während dieser Epoche die ackerbaulich attraktiveren und daher dichter besiedelten Regionen außerhalb der Gebirgslagen befanden und bessere Lebensgrundlagen boten. Somit sind vier Bronzeartefakte von Bedeutung, die der Außenstelle Olpe der LWL-Archäologie für Westfalen 2013 und 2014 bekannt wurden und im Deutschen Bergbau-Museum Bochum archäometallurgisch untersucht werden konnten (Abb. 1).

Bei einem der Funde handelt es sich um ein Hängebogenabsatzbeil mit Absatzstufe der Form Bingen-Brackwede, das seine größte Dicke oberhalb des Absatzes, etwa in der Mitte der Schaftrinne hat. Das Beil wiegt 136 g, ist ca. 7,8 cm lang, weist eine weit ausschwingende Schneide auf und wurde westlich von Schwerte, Kreis Unna, ausgegraben (Abb. 2). Das Beil datiert in die Stufe Lochham-Wohldede und damit zwischen 1600 und 1450 v. Chr.

Ein oberständiges Lappenbeil vom Typ Homburg mit Öse, Variante Gössenheim, Untervariante Gössenheim (bzw. eventuell endständiges Beil der Variante Wallerfangen-Schönberg, Untervariante Schönberg), stammt aus Finnentrop, Kreis Olpe (Abb. 3). Das Beil wiegt 413 g, ist 15,7 cm lang, weist einen trapezförmigen Nacken auf und besitzt als typisches Merkmal der Untervariante zwei 2–3 mm lange, herausragende Spitzen. Es handelt sich dabei um Gusszapfen, die zum Nacken hin umgeschmiedet worden waren. Am oberen Lappenende befindet sich eine ovale Öse; eine deutliche Gussnaht lässt einen Zweischalenguss rekonstruieren und Holzabdrücke auf einer der Lappeninnenseiten zeigen, dass der hölzerne Schaft in das noch heiße Werkstück angepasst worden war.

Ein Tüllenbeil mit schwach ausgeprägten Lappen aus Bergkamen, Kreis Unna, das dankenswerterweise von Helga Böinghoff 2013 vorgelegt wurde (Abb. 1), ist noch 8,8 cm lang und wiegt 122 g. Seitlich weist es ein fragmentiertes Ohr auf und am hinteren Ende ist es stark beschädigt. Der Tüllenmund fehlt nahezu. Die Waffe wird den späten Typen der

nordischen Tüllenbeile der Form VII C2 zuzurechnen sein und datiert in die Periode V–VI und damit in das Ende der Urnenfelder- bzw. den Beginn der Hallstattzeit.

Eine ca. 14,4 cm lange bronzenene Tüllenlanzenspitze aus Kierspe, Märkischer Kreis, wiegt 51 g und ist durch das glatte sowie schmale Blatt bei glatter Tülle charakterisiert (Abb. 1). Vor dem Tüllenmund finden sich Nietlöcher mit einem Durchmesser von 4 mm und die Schneiden verlaufen konvex. Diese Tüllenlan-

Abb. 1 Bronzene Einzel-funde aus (von links nach rechts) Bergkamen, Finnentrop, Kierspe und Schwerte (Fotos: LWL-Archäologie für Westfalen/H. Menne).

Abb. 2 Bronzenes Hängebogenabsatzbeil mit Absatzstufe der Form Bingen-Brackwede aus Schwerte (Fotos: LWL-Archäologie für Westfalen/H. Menne).

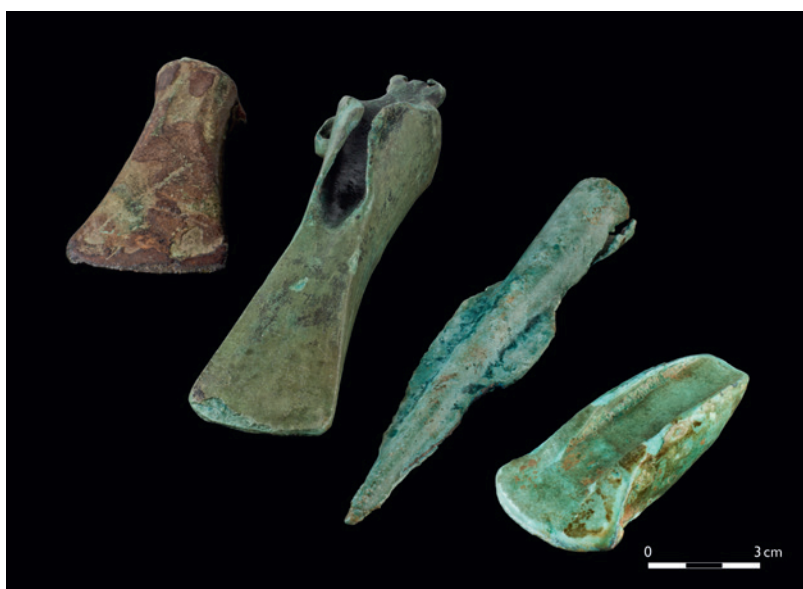


Abb. 3 Bronzenes, oberständiges Lappenbeil vom Typ Homburg mit Öse, Variante Gössenheim, Untervariante Gössenheim (bzw. eventuell endständiges Beil der Variante Wallerfangen-Schönberg, Untervariante Schönberg) aus Finnentrop (Fotos: LWL-Archäologie für Westfalen/H. Menne).

Abb. 4 Ergebnisse der RF-Analyse in Gewichtsprozent, Gewichte und Beizeichenvarianten (Analyse: Deutsches Bergbau-Museum Bochum/M. Jansen).



Fundstelle	Gemessener Bereich	Cu	2σ	Sn	2σ	Pb	2σ	As	2σ	Sb	2σ	Ni	2σ	Fe	2σ
Bergkamen	Oberfl., Korr. entfernt	90,1	0,2	6,19	0,07	1,73	0,04	0,76	0,11	0,91	0,04	0,24	0,02	0,06	0,01
Kirspe	Oberfl., Korr. entfernt	84,5	0,2	7,99	0,08	4,62	0,07	1,63	0,17	1,02	0,04	0,13	0,02	<0,02	
Finnentrop	Oberfl., Korr. entfernt	76,3	0,7	15,3	0,2	2,52	0,09	4,23	0,22	0,68	0,07	0,21	0,03	0,08	0,03
Schwerte	Oberfl., Korr. entfernt	75,9	0,2	20,3	0,1	0,19	0,02	3,08	0,09	0,12	0,03	0,36	0,03	0,06	0,02
Bergkamen	Oberfl., stark korrodiert	67,3	0,2	18,0	0,1	4,28	0,07	1,70	0,17	1,56	0,06	<0,05		7,14	0,10
Finnentrop	Oberfl., stark korrodiert	33,9	0,1	56,5	0,2	3,13	0,03	3,29	0,05	1,40	0,04	0,04	0,02	0,51	0,03
Schwerte	Oberfl., stark korrodiert	17,8	0,1	77,9	0,1	0,19	0,01	2,88	0,03	<0,06		0,11	0,02	1,07	0,03

zenspitze des Typs Lüneburg III datiert in die mittlere Bronzezeit.

Alle vier Artefakte sind aufgrund ihrer Erhaltung und Seltenheit in Südwestfalen bedeutende Objekte. Eine Materialuntersuchung, welche eine Zerstörung der Gerätschaften bedeutet hätte, schied damit aus. Deswegen wurden die Messungen mittels energiedispersiver portabler Röntgen-Fluoreszenz-Analyse durchgeführt (pRFA; Thermo Scientific Niton XL3t; **Abb. 4**).

Die Objekte sind durch die Bodenlagerung grün patiniert. Da es bei einer Korrosion sowohl zur Anreicherung als auch Verarmung von Haupt- und Nebenelementen kommen kann, wurde für eine zweite Messung in kleinen Bereichen die Patina bis auf die metallische Oberfläche abgeschliffen. Der Vergleich der Messung von Korrosion und Metall zeigt den Effekt der Bodenlagerung und die Limitierung der pRFA für zerstörungsfreie Analysen auf: Zinn ist in der Oberfläche stark ange-

reichert. Der hohe Fe-Gehalt in der Korrosion ist auf Verunreinigung mit Ton- und anderen Bodenbestandteilen zurückzuführen.

Die Messung der gereinigten Metalloberfläche ergab für alte Kupferobjekte plausible Zusammensetzungen. Es handelt sich dabei durchweg um Zinnbronzen, die mit Ausnahme des Artefaktes aus Schwerte als bleihaltig angesprochen werden können. Der Sn-Wert (insbesondere bei den Funden aus Finnentrop und Schwerte) könnte aufgrund der eventuell unvollständig entfernten Patina zu hoch sein. Zudem kann es schon bei der Herstellung zu einer Oberflächenanreicherung von Zinn durch Seigerung kommen (Zinnschweiß).

Arsen und Antimon sind typische Verunreinigungen von Erzmineralen und beispielsweise Bestandteile von Fahlerzen, die unter anderem in den Alpen während der Bronzezeit intensiv genutzt wurden. Auch Blei kann im unteren Prozentbereich durchaus aus der Verunreinigung von Kupfererzmineralen stammen (z.B. das Objekt aus Schwerte mit 0,2 Gewichtsprozent Pb). Arsen und Antimon bewirken nicht nur eine Färbung (arsenhaltiges Kupfer ist goldgelb, antimonhaltiges Kupfer ist silbrig), sondern auch eine Härtung des Kupfers. Eine intentionelle Legierung mit diesen Elementen kann zwar nicht zwingend vorausgesetzt werden, obwohl sich gerade der Zusatz von Blei positiv auf die Gusseigenschaften des Metalls auswirkt, kann aber insbesondere bei den Objekten aus Finnentrop, Bergkamen sowie Kierspe angenommen werden. Im Gegenzug wird das Material allerdings weicher. Die Herkunft des Metalls ist durch die RF-Analyse nicht zu ermitteln, auch wenn As- und Sb-Gehalte auf Fahlerze deuten, die nicht in allen Lagerstätten vorkommen.

Parallelen zum Beil aus Schwerte finden sich weit außerhalb Westfalens mit einem Verbreitungsschwerpunkt in Nordfrankreich. Ihr Herkunftsgebiet könnte aber auch in Nordwestdeutschland liegen (Abb. 5, lila Rauten).

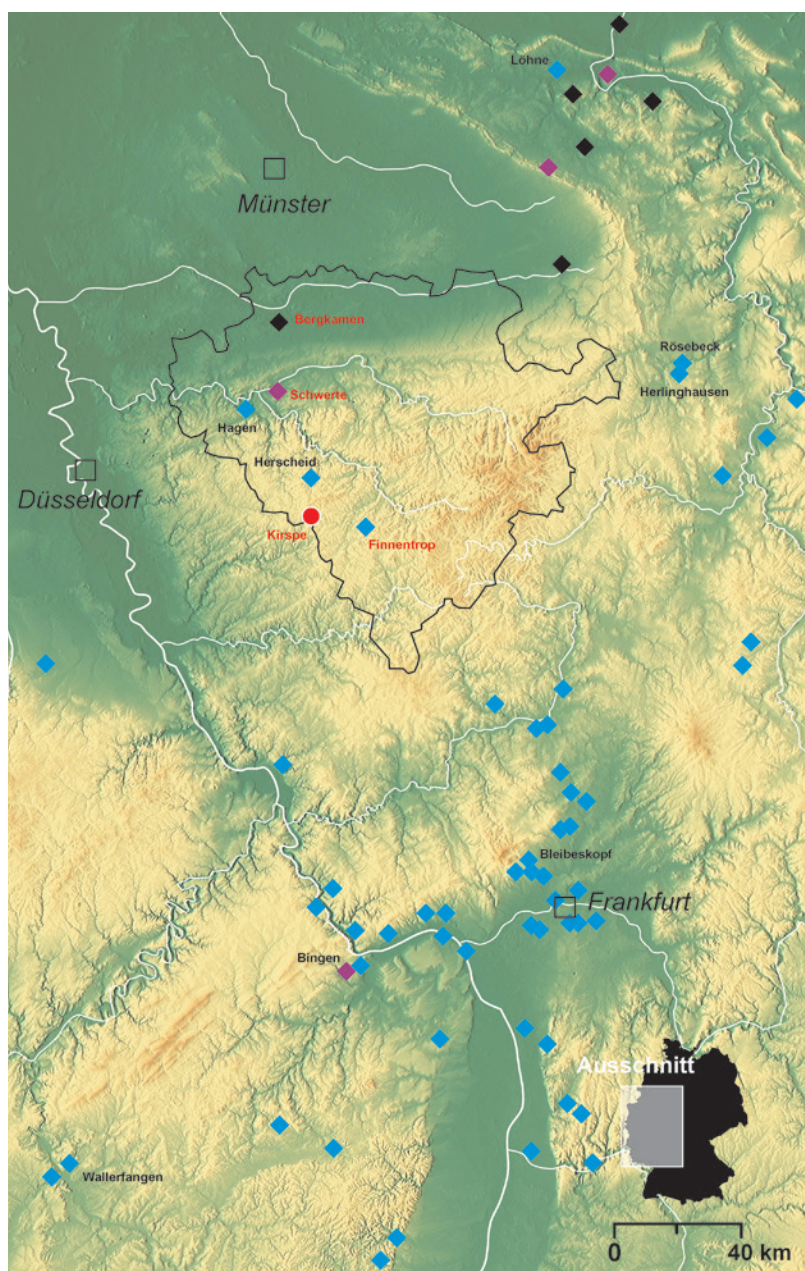
Parallelen zum Finnentrop Beil finden sich im Gebiet zwischen den Schweizer Seen und Dänemark, zwischen Böhmen und Mittelfrankreich. Neben dem Finnentrop Stück sind westfälische Analogien aus Borgentreich-Rösebeck und Warburg-Herlinghausen (Kreis Höxter), aus Hagen (Stadt Hagen), aus Löhne-Obernbeck (Kreis Herford) sowie aus Herscheid (Märkischer Kreis) bekannt (Abb. 5, blaue Rauten). Eine Konzentration der Beile vom Typ Homburg findet sich vom Rhein-

Main-Gebiet bis Nordhessen in Horten. Bemerkenswert ist, dass das Herkunftsgebiet möglicherweise nicht weit entfernt vom Fundort Finnentrop liegt, denn nach Kibbert sind sowohl das saarländische Wallerfangen als auch die urnenfelderzeitliche Wallburg Bleibeskopf in Hessen mögliche Kandidaten für die Fundstelle der Werkstatt.

Das Tüllenbeil aus Bergkamen findet besonders im nordischen Kulturkreis viele Parallelen, die Herkunftsregion dieses späten Typs aus Bergkamen ist aber auf Grundlage der Arbeiten Kibberts in Nordostwestfalen in der Weserregion zu vermuten (Abb. 5, schwarze Rauten).

Besonders bedauerlich sind die Fundumstände aller an dieser Stelle vorgestellten Ob-

Abb. 5 Verbreitung der bronzezeitlichen Neufunde Südwestfalens (rot beschriftet) von Lappenbeilen Typ Homburg (blaue Rauten), von Beilen der Form Bingen-Brackwede (lila Rauten) sowie von nordischen Tüllenbeilen der Form VII C2 (schwarze Rauten) nach Kibbert (Grafik: LWL-Archäologie für Westfalen/M. Zeiler nach Kibbert 1980 u. 1984; Kartengrundlage: www.maps-for-free.com).



jekte. Denn keines stammt aus einem archäologisch untersuchten Kontext, sondern alle gelangten bei illegalen Sondenbegehungen bzw., im Falle des Bergkamener Tüllenbeils, bei Drainagemaßnahmen 1950 ans Tageslicht. Von keinem der Funde ist ein Befund bekannt. Falls vorhanden, wurde dieser bei der Fundfreilegung jeweils gründlich zerstört. Bei keiner der Fundstellen wurde von weiteren Fundobjekten berichtet, die zusammen mit den Bronzeartefakten zutage kamen, gesichert sind diese Aussagen jedoch nicht.

Da es sich bei den Artefakten um seltene Bronzeobjekte handelt, wird ihr originärer Materialwert hoch gewesen sein. Sicherlich ist ihre Bedeutung als Geräte oder Waffen noch höher gewesen. Im Falle der Lanzenspitze aus Kierspe ist die funktionale Ansprache als Waffe eindeutig. Die Beile hingegen können sowohl Geräte als auch Waffen gewesen sein. Auffällig ist, dass sich Bronzebeile in Horten von der Mittelbronzezeit bis in die Hallstattzeit hinein häufig mit eindeutig als Waffen zu erkennenden Objekten vergesellschaftet finden und somit die Ansprache der Beile als Waffen wahrscheinlicher wird. In einigen bronzereicheren Kulturräumen außerhalb Westfalens waren Waffen klare Statussymbole hervorgehobener Gesellschaftsgruppen. Folglich könnten die an dieser Stelle vorgestellten Bronzewaffen nicht einfach verloren oder vergessen, sondern intentionell dem alltäglichen Gebrauch entzogen worden sein. Da wir aber die Befunde nicht kennen, können etwaige rituelle Handlungen oder die genaue Opferung der jeweiligen Waffe nicht mehr nachvollzogen werden.

Summary

Three bronze axes and a lancehead were found in southern Westphalia in 2013 and 2014. The very rare artefacts came to light outside of archaeological excavations and the associated features had been destroyed. The weapons date from the Middle Bronze Age to the Early Iron Age and clearly attest to cultural links between southern Westphalia and regions to the north-east and south.

Samenvatting

In 2013 en 2014 werden drie bronzen bijlen en een lanspunt gemeld in Zuid-Westfalen. Deze zeldzame artefacten kwamen zonder archeologische opgraving aan het licht. De bijbehorende sporen en context werden verstoord. De voorwerpen dateren van de middenbronstijd tot in de vroege ijertijd en geven duidelijk de culturele contacten van Zuid-Westfalen met de regio's in het noordoosten en zuiden weer.

Literatur

Kurt Kibbert, Die Äxte und Beile im mittleren Westdeutschland I. Prähistorische Bronzefunde Abt. IX, 10 (München 1980). – **Kurt Kibbert**, Die Äxte und Beile im mittleren Westdeutschland II. Prähistorische Bronzefunde Abt. IX, 13 (München 1984). – **Daniel Bérenger**, Beile für morgen oder die Ewigkeit? Hortfunde der Jungbronzezeit. In: Daniel Bérenger/Christoph Grünewald (Hrsg.), Westfalen in der Bronzezeit (Münster 2008) 110–111. – **Ralf Blank**, Auch Archäologie hat eine Geschichte. Forscher, Funde und Museen. In: Michael Baales/Ralf Blank/Jörg Orschiedt (Hrsg.), Archäologie in Hagen. Eine Geschichtslandschaft wird erforscht (Essen 2010) 21–44.

Christoph
Grünewald

Bronze- und
Eisenzeit

Fundgrube an der Hessel bei Warendorf-Einen

Kreis Warendorf, Regierungsbezirk Münster

In den 1970er-Jahren wurde bei Warendorf-Milte, Kreis Warendorf, auf einer Hochfläche oberhalb der Hessel bei Kanalbaumaßnahmen vorgeschichtliche Keramik geborgen, darunter eine Scherbe mit Radstempelindruck. Das ließ eine der seltenen Fundstellen der Völ-

kerwanderungszeit im Münsterland erhoffen. 2008 wurden wir darüber informiert, dass hier eine große Flachentsandung geplant werden sollte. In den darauffolgenden Monaten setzten dann umfangreiche Prospektionsmaßnahmen ein. Befreundete Sondengänger opfer-